

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Kostüms

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und
Farbendruck mit erläuterndem Text

Racinet, Auguste

Berlin, 1888

Indien. Die Radschputen

[urn:nbn:de:bsz:31-261584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261584)

II
110



INDIEN

DIE RADSCHPUTEN

3
1 2

Unter Radschputen (eigentlich Königssöhne) versteht man die Mitglieder einer besonders im nördlichen Ostindien verbreiteten Kaste, welche in die Rechte der alten Kriegerkaste getreten ist. Aus ihnen rekrutirte sich die waffenfähige Mannschaft Indiens, welche in den Dienst der Radschas oder Rajas trat, die früher unabhängige Beherrscher der kleinen Fürstenthümer waren und jetzt Vasallen der Engländer geworden sind. Im XVII. Jahrhundert gab es noch hundert unabhängige Radschas, von denen ein jeder fünfundzwanzigtausend Pferde in's Feld stellen konnte. Radschputana ist der Gesamtname für achtzehn Vasallenstaaten des nord-westlichen Vorderindiens. Indessen sind die Radschputen in Radschputana selbst geringer vertreten als in anderen Theilen Indiens.

Die von uns publicirten Abbildungen gehören dem XVII. Jahrhundert an und sind Theile einer Reihe von Portraits der letzten Beherrscher des Königreichs Telingana, dessen Hauptstadt Golkonda, vier Kilometer von Heiderabad, war. Golkonda wurde von den Mongolen zerstört. Da die Hindus mehr als ein anderes Volk ihre alten Sitten und Gebräuche bis in die neueste Zeit hinein bewahrt haben, darf man annehmen, dass die Trachten der dargestellten Personen sich von denen älterer Zeiten nicht viel unterscheiden.

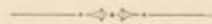
Nr. 1. — Djihan Khan trägt einen Turban aus schwerem Goldstoff, dessen Form sich von der muselmännischen unterscheidet. Derselbe läuft in einer Spitze über der Stirn aus, ist mit Perlenschnüren umwunden und mit Smaragden, Rubinen und zwei Federn geschmückt, von denen noch zwei Quasten mit Perlen oder Diamanten herabfallen. Die Federn stecken in einer Agraffe, die von einem Rubin und einer goldenen Sonne gebildet wird. Der obere Theil des Körpers ist mit einer eng anliegenden Jacke bekleidet, deren Flügel vorn übereinander geschlagen sind und die um den Körper von einem Gürtel zusammengehalten wird. Dieser feste Anschluss an den Körper ist durch den schroffen Temperaturwechsel geboten, welcher durch das Wehen des Monsums verursacht wird. Das weite Beinkleid von Seide reicht bis auf die Knöchel herab und schliesst dort ebenfalls eng zusammen. Der rothe Sammetpantoffel hat keine Hacken, weil man sich desselben oft entledigte. Ueber den Beinkleidern trägt der Fürst einen Rock von durchsichtigem Gewebe. Es ist eine Art von Musselin, dessen Feinheit stets die Bewunderung der Reisenden erregte. Einer erzählt, dass man ein Stück von zehn Ellen in eine Tabakdose legen

oder durch einen Ring hindurchziehen konnte, und ein anderer berichtet, dass ein solches Gewebe, welches von einem Engländer auf das Gras gelegt worden war, nicht mehr gesehen wurde, weil das Gras nicht dadurch verdeckt wurde. Der Gürtel, von welchem vier Enden herabhängen, ist mit kostbaren Steinen besetzt. Ausserdem trägt der Dargestellte eine Schärpe mit goldenen Borten. Mit Ausnahme des Daumens sind alle Finger mit Ringen versehen. Ein grosses Perlenhalsband mit Edelsteinen, zwei Armbänder am Handgelenk und ein drittes am Oberarm vervollständigen den kostbaren Schmuck der Radschas. Wenn die Füße unbedeckt wären, würde man auch Ringe an den Zehen sehen. Auch das Gefäss und der obere Theil der rothen Sammet-scheide des langen Degens sind mit Edelsteinen besetzt. Man nennt diese Waffe *kunda*. Im Gürtel steckt ein Dolch, der nur in Hindostan bekannte *khuttar*, eine Waffe mit dreieckiger zweischneidiger Klinge und eigenthümlich gestaltetem Griff, dessen Form bei Nr. 3 ersichtlich ist. Bei Nr. 1 ist der Griff mit Email decorirt.

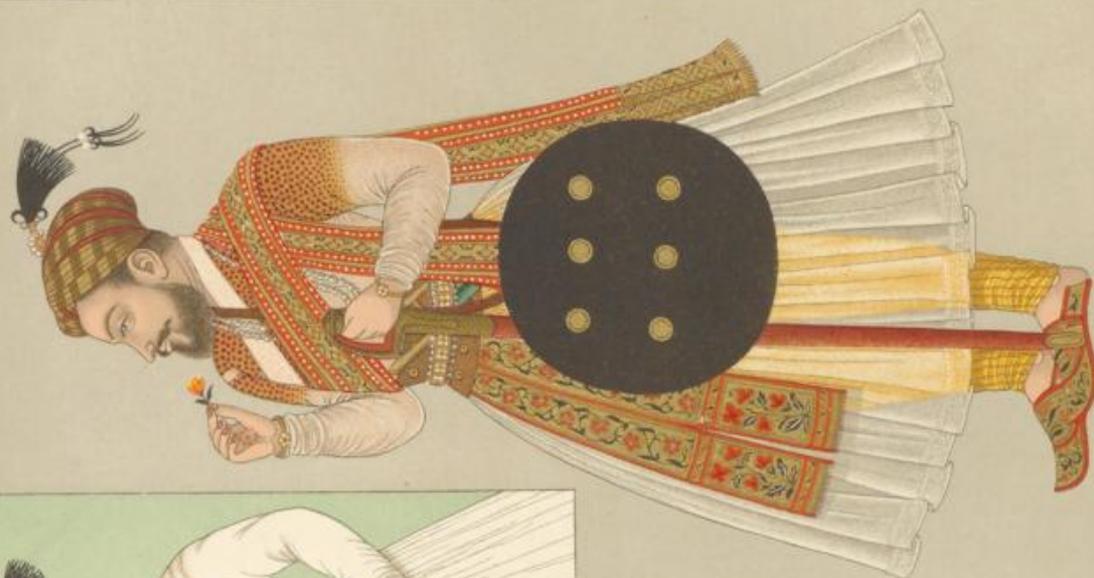
Nr. 2. — Schah Soliman, Sohn des Schah Abbas, ist mit einem Schilde aus Rhinoceroshaut versehen, welches mit sechs goldenen Buckeln besetzt ist. Die Blume in seiner Hand, deren Wohlgeruch er einathmet, erinnert an die Vorliebe der Indier für duftende Essenzen und Parfüms.

Nr. 3. — Soliman Moäsfidin ist bis auf den Turban ganz in Weiss gekleidet. Der Stoff scheint aus dem feinsten Kaschmirmgewebe zu sein. Auch trägt er keine Schmucksachen.

(Nach altindischen Originalmalereien in der Bibliothek von Ambroise Firmin-Didot.)



INDIEN



Insp. Firmin Didot, G^o Paris

INDE



INDIA



Chauxgoum lith.

